

**Zeitschrift:** Schweizerische Kirchen-Zeitung  
**Band:** 4 (1835)  
**Heft:** 13

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

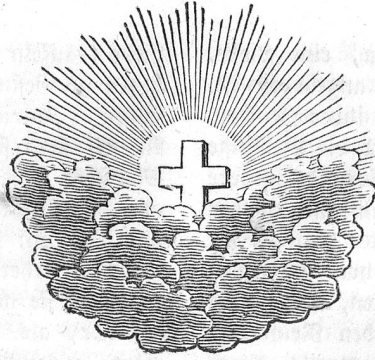
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Schweizerische Kirchenzeitung,

herausgegeben von einem  
katholischen Vereine.

---

Wahne dir, mein Dioscorus, keinen andern Weg zur Erfassung und Festhaltung der Wahrheit, als den dir Derjenige gebahnt hat, der mit Seinem göttlichen Blicke die Unsicherheit unserer Tritte voraus sah. Was ist denn aber dieß für ein Weg? Der erste Weg zur Wahrheit heißt Demuth, der zweite heißt Demuth, der dritte Demuth. Augustinus Epist. CXVII. Cap. 22.

---

## Hirtenbrief des hochwürdigsten Bischofs von Lausanne und Genf beim Anfange der vierzigstägigen Fasten im Jahre 1835.

( S c h l u ß . )

„Es kommt dieser Glaube durch das Gehör“, sagt der Apostel; „wie werden aber die Menschen hören ohne Prediger, und wie sollen diese predigen, wenn sie nicht gesandt werden“<sup>25)</sup>? Suchet also in dem heiligen Worte, welches euch euere rechtmäßigen Hirten verkünden, die Reinheit der Lehre, wie auch die Kraft und die Schönheit, die euere Werke wohlgefällig und kostbar machen werden vor den Augen Desjenigen, der selbe einst untersuchen und richten soll. Wehe jenen, die sich von einer thörichten Vermessenheit verblenden lassen! Wollen wir in das Himmelreich eingehen, so müssen wir, nach dem Ausspruche des göttlichen Heilandes<sup>26)</sup>, wie kleine Kinder werden, die, im Gefühle ihres Unvermögens, sich fest an diejenigen anschließen, welche ihnen Gott gegeben hat, um ihre Schritte zu leiten, sie zu lehren, sie zu ernähren und ihren andern Bedürfnissen zu Hilfe zu kommen. So sollen die Kinder der Kirche beschaffen sein; der Geist der Demuth, welchen sie empfangen haben, erhält sie in einem beständigen Mißtrauen auf sich selbst; weit entfernt, sich je zu bereden, als könnten sie aus eigenen Kräften entweder die ihnen vom Himmel verliehenen Güter bewahren, oder so vielen Klippen entgehen, womit ihre Straße besät ist, drängen sie sich hingegen auf den Straßen Sions, sie laufen, um

mit heiliger Begierde jene anzuhören, welche Gott aufgestellt hat, um sie in den Wahrheiten des Heiles zu unterweisen, und nachdem sie selbe angehört haben, rufen sie aus mit dem königlichen Propheten: Wie tröstlich, Herr, sind deine Worte! süßer als Honig sind sie meinem Munde. Deine Gebote habe ich betrachtet, ich liebe sie und bleibe ihnen getreu<sup>27)</sup>.

Dieser Glaube wirkt durch die Liebe<sup>28)</sup>; alle euere Werke sollen, wie der große Apostel spricht<sup>29)</sup>, in Liebe geschehen. Diese Liebe ist die Liebe gegen Jesus Christus, die Liebe Gottes. „Was werde ich dem Herrn vergelten“, fragte sich selbst der königliche Prophet, „für Alles, was Er an mir gethan“<sup>30)</sup>? Und wir, die wir mehr empfangen haben, als David in der ganzen Zeit seines langen Glückes, wir, die wir durch unsere unaussprechliche Annahme an Kindesstatt gewürdigt worden sind, der göttlichen Natur theilhaftig zu werden, können wir jemals glauben, genug gethan zu haben, um Ihm unsere Dankbarkeit und unsere Liebe zu bezeigen? O, lieben wir Ihn, A. U. B. B., ruft uns der Liebestünge zu, lieben wir Ihn nicht nur dem Scheine nach und mit dem Munde, sondern in der Wahrheit und durch unsere Werke<sup>31)</sup>. Die Liebe schält von allem ab, um Alles dem geliebten Gegenstande zu schenken. Wenn wir Jesus Christus lieben, und in Ihm Seinen Vater und Seinen heiligen Geist, so werden wir Ihm Alles geben, was wir haben, und Alles, was wir sind; und dieß ist nur eine geringe Vergeltung für Alles, was Er uns gegeben, indem Er Sich Selbst uns geschenkt

<sup>22)</sup> Job XXI, 7 — 16. <sup>23)</sup> Rom. I, 17. Habac. II, 4. <sup>24)</sup> Joan. <sup>25)</sup> Rom. X, 14, 15, 17. <sup>26)</sup> Matth. XVIII, 3.

<sup>27)</sup> Psalm. CXVIII. 103, 104, 106, 166. <sup>28)</sup> Galat. V, 6. <sup>29)</sup> 1. Corinth. XV, 14. <sup>30)</sup> Psalm. CXV, 12. <sup>31)</sup> 1. Joan. III, 18.

hat. — Diese Liebe ist die Liebe zu Maria, eine Liebe, welche einer christlichen Seele einigerweise angeboren ist, wie die Liebe zur Mutter in den Herzen ihrer Kinder. Es ist die Liebe zu den Heiligen, die da sind die Lieblinge Gottes, die Fürsten Seines Reiches, unsere Freunde, unsere Beschützer. Diese Liebe aber zu den Heiligen und zu der erhabenen Jungfrau, welche die Königin aller Heiligen ist, soll sich vorzüglich durch die Nachahmung ihrer Tugenden äußern <sup>32</sup>). — Es ist die Liebe zu jenen Seelen, die in dem Orte der schmerzlichen, aber vorübergehenden Reinigung aufgehalten werden, eine Liebe, welche uns antreibt, durch verschiedene Werke der Frömmigkeit und der Liebe die Erlösung dieser edlen Gefangenen und ihren Eingang in die Herrlichkeit zu beschleunigen. — Diese Liebe ist die Nächstenliebe, eine Liebe, die wir nach jener abmessen sollen, welche unser göttlicher Heiland zu uns getragen hat <sup>33</sup>). O wie sehr soll sich das Herz des wahrhaften Gläubigen ausdehnen und erweitern, indem kein Mensch von seiner Liebe ausgeschlossen werden soll! Um es zu erweitern, wollte der heilige Geist in selbes eingehen, sagt der heilige Paulus, und die Liebe Gottes selbst darin ausgießen <sup>34</sup>). Kommet also, o Menschen, wer ihr auch immer sein möget, kommet, euch steht mein Herz offen; euch liebe ich nicht nur, weil Gott mir euch zu lieben befiehlt, sondern weil Er euch liebt, und weil Er euch gerne von allen Seinen Kindern geliebt sieht; ich liebe jeden aus euch als Sein Ebenbild, als den Gegenstand Seiner ewigen Liebe, als eines aus Seinen an Kindesstatt angenommenen Kindern, die erkaufte worden sind durch das kostbare Blut Seines göttlichen Sohnes. Redet, was verlangt ihr von mir? Schon allzu reichlich bin ich belohnt, wenn ich mich zum Nachfolger und zum Gegenstande Seiner Erbarmung mache und durch meine Liebe zu euch der Wohlthäter Desjenigen werde, der da gesprochen hat: „Was ihr dem Mindesten Meiner Brüder gethan habet, das habet ihr Mir gethan“ <sup>35</sup>). — Es herrsche diese Liebe in den Herzen, und dann wird es keine Feindschaft mehr geben, keine Lieblosigkeit, kein Neid, kein Haß, keine bittere Galle, die sich in Verläumdungen, in Ehrabschneidungen und in Lästerungen ausläßt, dann wird man den Frieden sehen in den Familien, die Ehrfurcht gegen die väterliche, gegen die geistliche und weltliche Autorität, eine selige Eintracht in allen Klassen der Gesellschaft; dann wird diese in ihren Neigungen reine Liebe alle Dörner dieses Verbannungsortes in eben so viele Blumen verwandeln und aus dieser Erde einen Himmel machen.

Besonders aber vergesst nicht, U. U. B. B., daß dieser Glaube rein und vollständig sein müsse. Von jeher hat es in der Kirche Wölfe unter dem Schafpelze gegeben. Sie sind tugendhaft dem Scheine nach, und ihre Lippen scheinen den Honig der Sanftmuth und die Anmuth der

<sup>32</sup>) S. August. Serm. 47 de sanctis. S. Chrysost. Serm. 4 de Martyribus. S. Ambros. de Virg. L. II. S. Bernard. de laud. B. M. Virg. <sup>33</sup>) Joan. XV, 12. Ephes. V, 2. <sup>34</sup>) Rom. V, 5. <sup>35</sup>) Matth. XXV, 40.

Liebe träufeln zu lassen; innerlich aber, sagt der Heiland, hegen sie Gesinnungen des Hasses und die Grausamkeit der Wölfe („Intrinsicus autem sunt lupi rapaces“ <sup>36</sup>). Der Apostel stellt sie seinen Jüngern Titus und Timotheus als Menschen dar, welche den Schein der Gottesfurcht haben, aber der Wahrheit entgegen und wahre Feinde aller Tugend sind <sup>37</sup>). In ihren Gedanken sind sie eitel geworden; sie lassen sich beherrschen vom Stolze, ihr Herz ist verdorben <sup>38</sup>), und was sie mündlich und schriftlich lehren, zielt auf nichts weniger, als das Licht des Glaubens, wenn es möglich wäre, auszulöschen, und die Völker aus dem Schooße der Kirche, die dessen Aufbewahrerin ist, auszustoßen. Bald behandeln sie die aus dem Munde unseres göttlichen Meisters geflossenen Vollkommenheitsregeln und sogar, was Er uns über die letzten Dinge lehrt, als Ungereimtheiten, und geben sie für lächerliche Irrthümer aus. Bald sich erhebend gegen die Würde des Priestertums, bestreben sie sich, selbes vor den Augen der Völker herabzuwürdigen, und es deren Regenten verdächtig und furchtbar darzustellen. Bald gießen sie ihre Galle aus gegen das Ansehen der Oberhirten, um selbes in der Ausübung ihrer geistlichen und göttlichen Gewalt zu schwächen und ihm Hindernisse in den Weg zu legen. Bald endlich, als wäre die katholische Religion den Fortschritten der Aufklärung und den Zeitbedürfnissen nicht mehr gewachsen, unterstehen sie sich, deren Veralterung auszuposaunen und über sie ein Urtheil des Unterganges und des Todes auszusprechen.

So hätte also Jesus Christus Seine Kirche hintergangen und Seine noch so feierlichen und noch so heiligen Verheißungen wären ungültig; so wäre denn unsere Hoffnung eitel, und die Pforten der Hölle hätten den Fels überwältigt, worauf die Kirche gebaut ist; so würden wir also ohne Grund glauben, daß uns der heilige Geist durch Jesus Christus ist gegeben worden, um ewig bei uns zu bleiben, und daß dieser göttliche Heiland selbst bei uns sein wird bis an das Ende der Zeiten <sup>39</sup>)! So haben also die Apostel die Welt in den Irrthum gestürzt, die Märtyrer haben thöricht gehandelt, als sie ihre Güter, ihre Ehrenstellen, ihr Leben aufopferten, um die Hinterlage des Glaubens zu bewahren, und so viele ausgezeichnete Lehrer, die uns selbst im Namen Jesu und Seiner Kirche gelehrt haben, wären also selbst, und wir durch sie und mit ihnen, Opfer ihrer Verblendung geworden? Welche empörende Folgen, U. U. B. B., und wer fühlt sich nicht bis in sein Innerstes von Schmerz durchdrungen, wenn er sieht, daß die schädlichen Grundsätze, aus welchen sie hervorgehen, sich unter den Völkern verbreiten, gleich einem dichten und schwarzen Rauche, der aufsteigt aus dem Schlunde des Abgrundes, um sie zu umgeben mit Finsternissen des Todes <sup>40</sup>).

Das Uebel ist zwar unter uns nicht so groß, als in andern Gegenden, und selbst in einigen katholischen oder

<sup>36</sup>) Matth. VII, 14. <sup>37</sup>) 2. Timoth. III, 1—6. Tit. I. et III. <sup>38</sup>) Rom. I, 21. Psalm. LXXII, 6. <sup>39</sup>) Matth. XVI, 18. Joan. XIV, 16. Matth. XXVIII, 20. <sup>40</sup>) Apoc. IX, 2.

gemischten Kantonen, die nicht weit von unserm Sprengel entfernt sind; dennoch halten wir es für eine Pflicht unseres Hirtenamtes, euch zu warnen vor jener schädlichen Wissenschaft, die sich gegen jene erhebt, welche von Gott kömmt, vermittelt der Oberhirten Seiner Kirche und vorzüglich desjenigen, der ihr höchstes und erlauchtes Oberhaupt ist; eine Wissenschaft, welche sich bestrebt, die Bande des Glaubens, der Liebe und Unterwürfigkeit zu schwächen und zu brechen, die ihre Kraft und Schönheit ausmachen.

Seid also auf eurer Hut, N. A. B. B., gegen jede Art von Verführungen; werfet niemals euere Augen auf was immer für Bücher oder Schriften, welche den Lehren der Wahrheit und des Heils entgegen sind, deren unschätzbare Hinterlage der göttliche Heiland Seiner Kirche anvertraut hat. Ein wenig Sauerteig ist genug, um den ganzen Teig zu verderben <sup>41</sup>); es braucht nur einen zur Lust erfundenen Gesichtszug, nur einen irrigen Satz, nur eine Spöttelei, um Samen des Irrthums und der Gottlosigkeit in die Seele zu streuen, so wie einige mehr oder weniger schlüpfrige Zeilen hinreichend sind, die Gedanken unordentlich, die Neigungen sündhaft und den Wandel ärgerlich zu machen.

Meidet auch, so viel es euch möglich ist, die Gesellschaft jener Menschen, die, unter dem scheinbaren Vorwande von Verbesserung und Reform, die bösen Grundsätze, womit sie angesteckt sind, zu verbreiten suchen; und wenn ihr, eurer Behutsamkeit ungeachtet, antichristliche Stimmen vernehmen solltet, wenn die höllische Schlange unter verführerischen Gestalten vor euch erscheint, wenn sie euch einzunehmen sucht für Grundsätze, welche neu und denjenigen entgegen sind, die die Religion euch lehrt, wenn sie euch antreibt, das Joch der Gebote Gottes und der Kirche abzuschütteln, die Sittengesetze zu übertreten und auf einem breitem und bequemern Wege zu wandeln, so verwerfet mit Unwillen ihre treulosen Einflüsterungen, saget ihr: ich kenne dich nicht, ich glaube dir nicht, ich kenne nur einen einzigen Weg, eine einzige Wahrheit, ein einziges Leben, und dieser Weg, diese Wahrheit, dieses Leben ist Jesus Christus <sup>42</sup>), mein Heiland, dessen Lehre, immer alt und immer neu, mir in ihrer ganzen Reinheit mitgetheilt wird durch die Hirten Seiner Kirche <sup>43</sup>), Seiner einzigen Braut und meiner einzigen Mutter.

Was auch noch zur Schwächung und sogar zum Verwurste des Glaubens beiträgt, ist das Sittenverderbniß. Die Finsternisse, welche von den Leidenschaften verbreitet werden, und das Licht des Glaubens <sup>44</sup>), — verdorbene Sitten und die innerste Ueberzeugung der großen Wahrheiten des Heiles können nicht lange mit einander bestehen; man muß entweder sündhaften Leidenschaften entsagen, oder nach und nach die Stimme des Gewissens erstickern und aufhören an die göttliche Gerechtigkeit zu glauben, welche die Guten belohnt und die Bösen bestraft. Wir können also nicht

genug die Reinheit der Sitten anempfehlen und die Flucht alles dessen, was selbe gefährden und eine Leidenschaft unterhalten könnte, die selbst das Licht des Glaubens in der Seele auszulöschen im Stande ist <sup>45</sup>).

Es ist aber nicht genug, N. A. B. B., alles zu meiden, was euch das erste und größte aller Güter rauben kann. Wenn ihr verlanget, wie Wir nicht zweifeln, den unschätzbaren Schatz des Glaubens in seiner ganzen Lauterkeit euren Nachkommen zu erhalten und zu hinterlassen, wie auch denselben für euch selbst an Tugenden und Verdiensten fruchtbar zu machen, so müßet ihr die Mittel gebrauchen, welche diese glücklichen Wirkungen zu erzielen am meisten geeignet sind, nämlich: das Gebet, den Unterricht, die Ausübung.

Der göttliche Heiland ermahnt uns, daß die kostbare Gabe des Glaubens von den Völkern, die selbe mißbrauchen, wird weggenommen und andern gegeben werden, die sie sorgfältiger pflegen werden <sup>46</sup>); und dieß ist die schreckliche Strafe, welche die Verdorbenheit der Lehren und der Sitten, der Mißbrauch der Gnaden und die Verachtung alles Heiligen auf verschiedene Gegenden herabgezogen, die zahlreiche christliche Helden, Glaubensbekenner und Märtyrer einst verherrlicht haben. Möchten also euere Wünsche und Gebete um die Erhaltung des Glaubens in unserm Vaterlande täglich zum Himmel hinaufsteigen! Betet, bittet den Herrn, Er möchte nicht nur nicht zulassen, daß das himmlische Licht, welches uns erleuchtet, in unsern Gegenden nicht erlösche, sondern daß Er, durch eine besondere Wirkung Seiner Barmherzigkeit, selbes leuchten lasse den Augen so vieler Unglücklichen, die selbes von sich stoßen, und sie auf den Weg des Heils zurückführe. Bittet, beschwöret Ihn, daß Er Sich würdige, die Augen Seiner väterlichen Güte auf jene Gegenden zu wenden, welche in den Schatten des Todes schmachten <sup>47</sup>), und allda Seiner Kirche, die Sein Reich auf Erden ist, neue und glorreiche Eroberungen an Kindern und Heiligen zu verschaffen.

Weil aber die Heiligung, dieses einzig Nothwendige, ein persönliches Geschäft ist, und jeder aus uns der erste Gegenstand unsers Eifers sein soll, so begehret vor Allem für euch selbst das Wachsthum dieser Gabe, und wiederholet oft mit den Aposteln: „Herr, vermehre in mir den Glauben <sup>48</sup>); er ist, leider, so schwach und so kraftlos! blase an diesen todten Körper, und er wird wieder aufleben <sup>49</sup>), und dann wird Dein heiliger Glaube meine Seele beleben, mein Herz leiten und die Triebfeder meiner Handlungen sein.

Gott ist bereit, euch zu erhören, N. A. B. B., Er verlangt aber mit Recht, daß ihr Seiner Gnade mitwirket, und Er will, daß ihr euch darauf verwendet, euch gründlich zu unterrichten in den Wahrheiten und Pflichten der Religion und euch so fest im Glauben zu begründen, daß weder die Verführung des bösen Beispiels, noch die Trugschlüsse des Irrthums und der Gottlosigkeit selben zu er-

<sup>41</sup>) 1. Corinth. V, 6. Galat. V, 9. <sup>42</sup>) Joan. XIV, 6. <sup>43</sup>) Luc. X, 16. <sup>44</sup>) 2. Corinth. VI, 14, 15.

<sup>45</sup>) Eccli. XIX, 2. 1. Corinth. II, 14. <sup>46</sup>) Matth. XXI, 43. <sup>47</sup>) Luc. I, 97. <sup>48</sup>) Luc. XVII, 5. <sup>49</sup>) Ezech. XXXVII, 5 et 9.

schüttern vermögen. Glaubet also nicht, daß es genug sei mit dem ersten häuslichen Unterrichte und mit jenem, den ihr in der Christenlehre und in der Schule erhalten habet, wie gut auch immer beide gewesen sein mögen; setzet noch bei in der Folge und euer ganzes Leben hindurch die öftere Anhörung des Wortes Gottes und die fleißige Lesung einiger christlichen Unterrichts- und Andachtsbücher, für deren reine Lehre euch jene bürgen, die euere Führer und euere Lehrer in der Ordnung des Heils sind. Wir preisen übrigens den Herrn, daß in unserer Diözese Institute oder Unterrichts- und Erziehungshäuser sich befinden, die den Zeitbedürfnissen gewachsen sind und alles Vertrauen verdienen.

Endlich, U. U. B. B., (und dies ist unumgänglich nothwendig) muß man auch die Tugenden und guten Werke ausüben und die Gebote erfüllen, welche uns der Glaube auflegt, wenn wir nicht, der Drohung unsers göttlichen Heilandes gemäß, wie der faule Knecht behandelt werden wollen, dem man ein Talent entzieht, um es einem andern zu geben <sup>50</sup>), oder wie jene unfruchtbaren Bäume, welche abgehauen und ins Feuer geworfen werden <sup>51</sup>). Es herrsche also in allen Pfarreien und in jeder Familie eine in aller Hinsicht gewissenhafte Pflichttreue und ein edler Wettstreit in allen Tugenden! Möchten die Sonntage und gebotenen Feiertage, die ausschließlich zum Dienste Gottes und zu dem Geschäfte des Heils bestimmt sind, wahrhaft geheiligt, die Gebote der jährlichen Beicht und der österlichen Kommunion, der wöchentlichen Abstinenz am Freitag und Samstag getreu beobachtet werden, und diese heilige vierzig tägige Fastenzeit, die Wir nun beginnen, sich auszeichnen durch Verdopplung des Fleißes in den Uebungen der christlichen Frömmigkeit und des Eifers für euere Heiligung!

Aus diesen Ursachen, um von Gott den Geist der Buße zu begehren und die Bestärkung im Glauben, um Ihm die Bedürfnisse Seiner Kirche und ihres erlauchten Oberhauptes anzuempfehlen, wie auch jene unseres Vaterlandes und euerer sowohl geistlichen als weltlichen Vorgesetzten, und um Ihn zu bitten, daß Er uns vor den Strafruthen Seiner Gerechtigkeit bewahre <sup>52</sup>); werden die ehrwürdigen Pfarrherren zwei oder drei Tage in jeder Fastenwoche wählen, um in der Kirche, des Morgens oder Abends, die in den vorigen Jahren zu diesem Ende vorgeschriebenen Gebete zu verrichten. Wir empfehlen Ihnen einen kleinen Unterricht, oder eine Betrachtung, oder wenigstens eine kurze Lesung beizufügen. Wir erlauben, am Ende den Segen mit dem heil. Ciborium zu geben, und Wir ertheilen allen Gläubigen, so oft sie sich dabei einfinden, vierzig Tage Ablass.

Was die Fastendispenzen betrifft, so werden in Betracht einerseits der schweren Verpflichtung, sich, so viel man kann, den weisen Gesetzen der Kirche zu fügen, anderseits der rechtmäßigen Gründe, die einige haben können, die Milderung des Gebotes zu erhalten, die Herren Dekane

<sup>50</sup>) Matth. XXV, 28. Luc. XIX, 24. <sup>51</sup>) Matth. VII, 19.

<sup>52</sup>) Aus den nämlichen Gründen empfehlen Wir noch ferner die vierzigstündige Andacht.

und Stadtpfarrer die Erlaubniß, Fleisch zu essen, nur denjenigen ertheilen, welche selbe aus rechtmäßigen Gründen begehren, und unter den nachfolgenden Bedingungen:

- 1) Es wird diese Erlaubniß nur für die Sonntage, Montage, Dienstage und Donnerstage der fünf ersten Fastenwochen zugestanden.
- 2) Der Genuß der Fleischspeisen Abends ist nicht erlaubt, ausgenommen am Sonntage.
- 3) Es ist nicht erlaubt, Fische zu essen an der nämlichen Mahlzeit, wo man Fleisch ist.
- 4) Das Allmosen, welches übrigens schon Pflicht für die Reichen ist, ist es insbesondere für diejenigen, die Milderung erhalten. — Die Armen werden das Allmosen durch das Gebet ersetzen.

Wir erlauben den Gebrauch der Eier während der Fasten, Quatemberfreitag und Charfreitag ausgenommen. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und der Friede des heiligen Geistes sei mit euch Allen.

Diese unsere gegenwärtige Verordnung wir am Sonntage nach dem Empfang derselben von der Kanzel verlesen und bekannt gemacht werden.

Gegeben zu Freiburg in unserm bischöflichen Hause, den 14. Hornung 1835.

**† Petrus Tobias,**

Bischof von Lausanne und Genf.

Aus Auftrag Sr. bischöflichen Gnaden,

S. X. Fontana, bischöflicher Kanzler.

## Zweites Gespräch zwischen einem katholischen Bauersmann und seinem Pfarrer.

(Sieh Schw. Kirchenzeitung No. 2.)

Bauersmann. Hochwürdiger Herr Pfarrer, ich hoffe, Sie werden mir verzeihen, daß ich schon wieder mit allerlei Fragen komme; denn Ihre Antworten haben meinem Herzen und Verstande sehr wohl gethan.

Pfarrer. Und mich freut unsere Unterredung, weil ich im Vertrauen auf Gott hoffe, sie werde uns, und durch uns auch Andern zum Heile nützlich sein.

Brs m. Was ist eigentlich die Absicht jener Namens-Katholiken, die so gerne im Kirchlichen ändern möchten.

Pfr. Wie zur Zeit des Abfalls die Reformatoren, unter dem Vorwande die Kirche zu verbessern, sich von der katholischen Kirche trennten; so wollen sich die Neuerer von der gleichen Kirche, ja vom ganzen Christenthume trennen; sie wollen nach ihren Ansichten und Wünschen eine sogenannte Religion darstellen, welche so wenig vom wahren Christenthume enthält, daß sie eher ein neues Heidenthum als eine christliche Religion genannt werden muß.

Brs m. Aber — warum erhält dieses neue Heidenthum so viele Anhänger?

Pfr. Dieses geschieht aus verschiedenen Ursachen, z. B., weil dieses neue Heidenthum dem Stolze des menschlichen Geistes, der Lauigkeit und den Leidenschaften des Herzens sehr günstig ist. Auch ist dieser Gedanke sehr wohl zu beherzigen: Der wahre Glaube ist eine Gnade von Gott, aber Hochmuth, Geiz und Sinnlichkeit sind Wolken, von denen dieses göttliche Gnadenlicht verfinstert und endlich ausgelöscht wird; daher kommt es, daß viele Menschen, nachdem sie wegen Hochmuth, Geiz oder Sinnlichkeit den wahren Glauben verloren haben, wie ein verirrer Wanderer im finstern Walde mehr und mehr sich verirren, bis sie in den Abgrund des Unglaubens und endlich in den Abgrund der Hölle fallen.

Brsm. Warum klagen die Neuerer nicht über die protestantischen, sondern nur über die katholischen Geistlichen, und zwar über die besten und wirksamsten am meisten?

Pfr. Dieses geschieht, weil sie solche katholische Geistliche, und nicht die protestantischen zu gefürchteten Segnern haben.

Wenn alt-protestantische Geistliche die Neuerer bestreiten wollten, so würden diese antworten: Wir thun nur, was ihr thut, und was die Urheber der protestantischen Religion gethan haben, das heißt, wir nennen uns Reformatoren oder Verbesserer, wir protestiren gegen die römisch-katholische Kirche, und wir haben, wie ihr, den Grundsatz, es sei die christliche Religion noch unvollkommen und könne mehr und mehr geläutert und verbessert werden.

Und die neu-protestantisch gesinnten Geistlichen blasen mit den Neuerungsfüchtigen in ein Horn, auch sie stimmen und arbeiten für das neue Heidenthum.

Die Neuerer im Fache der Religion klagen also über die protestantischen Geistlichen nicht, weil sie dieselben nicht fürchten, sogar von ihnen geheßt und unterstützt werden; sie tadeln aber die guten katholischen Geistlichen, und zwar die besten und wirksamsten am meisten, leidenschaftlich, weil dieselben ihre thätigen, starken und unüberwindlichen Gegner sind.

Brsm. Das beständige Aendern, und wäre es auch nur an der Disziplin, gefällt mir nicht; denn es kommen mir Kinder in Sinn, welche ein Häuschen bauen, daran ändern und wieder ändern, bis das ganze Häuschen zusammenfällt. Aber ich hörte die Vereinigung der Katholiken mit den Protestanten anrühmen, und diese gefiele mir wohl; was sagen Sie dazu?

Pfr. Wann und wie Gott will, wünsche ich diese Vereinigung von ganzem Herzen; aber die der Vorsehung Gottes vorgreifende, und die gegen die wahre katholische Religion und Kirche verrätherische Liebe zur Vereinigung muß ich von ganzem Herzen verabscheuen.

Die katholische Religion ist nicht ein bloß menschlicher Vertrag, sondern ein göttliches Werk; und die katholische

Kirche ist nicht eine durch bloß menschliches Verkommniß vereinigte Gesellschaft, sondern eine göttliche Anstalt, von dem göttlichen Sohne Jesus Christus nach dem Willen des himmlischen Vaters gestiftet und eingerichtet, und von dem göttlichen Geiste regiert und erhalten.

Ich muß also das Mittel, wodurch die Neuerer die Katholiken mit den Protestanten vereinigen wollen, verwerfen.

Brsm. Durch was für ein Mittel wollen die Neuerer diese Vereinigung bewerkstelligen?

Pfr. Was ihnen an der katholischen und was ihnen an der protestantischen Religion mißfällig ist, es sei bisanhin für wesentlich gehalten worden oder für abänderlich, dies Alles wollen sie wegschaffen; dafür wollen sie eine gemeinschaftliche Religions-Art gleichsam ausbrüten, welche ein vollendetes Meisterstück sein werde, erhaben über alle Weisheit Christi und derjenigen Menschen, welche bis auf unsere Zeit gelebt haben.

Brsm. So würden sich Wahrheit und Irrthum brüderlich umarmen, und die Neuerer wären, nach ihrer Meinung, klüger als Christus und das christliche Alterthum. Auch ich verabscheue dieses Vereinigungsmittel von ganzem Herzen; aber was für Mittel zur Vereinigung halten Sie für gut und zweckmäßig?

Pfr. Solche Vereinigungsmittel wären z. B. diese: —

- 1) Aufrichtige, gründliche, deutliche, fromme, herzliche und auf Gott vertrauende Belehrung über die katholische Religion und Kirche;
- 2) Empfehlung der Demuth und des Gebetes um Licht und Kraft von Oben, und zwar durch Wort und That;
- 3) Aufrichtige, wohlwollende, auferbauliche, starkmüthige und christlich friedliche Nächstenliebe;
- 4) Gehorsam und Ehrfurcht gegen die katholische Kirche, und ein Leben gemäß der göttlichen Lehre der katholischen Religion.

Brsm. Ich habe neulich gelesen, die Religion stehe keineswegs in Gefahr, sie könne ja nicht geraubt werden; denn sie bestehe in der Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit; was sagen Sie dazu?

Pfr. a) Die katholische Religion steht gewiß an manchen Orten in großer Gefahr, z. B. da, wo man die Gottesdienste vernachlässigt und die unkeuschen Ausschweifungen wenig oder nicht mehr achtet; da, wo gute Geistliche gering geachtet, geneckt und verfolgt werden; da, wo die weltliche Regierung gut-katholische Professoren verdrängt, und dafür Namenskatholiken wählt; da, wo die Regierung sich zu viel in das Geistliche einmischet, sogar die Kirche zu ihrer Magd erniedrigen will; da, wo die Regierung das Volk von dem geistlichen Vater, dem Papste, zu trennen und die göttliche Einrichtung der Kirche aufzulösen sich bemüht; da, wo die Regierung duldet, daß Zeitungen, in ihrem Lande herausgegeben, gegen die katholische Religion

und Kirche feindselig und verführerisch schreiben, und da, wo die Regierung den beängstigten Katholiken das Sammeln der Unterschriften zu einer religiösen Bittschrift verbietet oder hindert, oder auf solche Bittschriften keine Rücksicht nimmt; auch da, wo die Erziehung in der Schule und daheim nur weltlich ist.

b) Die Religion könne nicht geraubt werden, weil sie in der Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit bestehe; diese Behauptung scheint aus dem Kopfe eines Mannes gekommen zu sein, welcher die neumöddisch allgemeine Religion einführen möchte, gemäß welcher keine sichtbare Kirche mehr wäre, und kein wesentlicher Unterschied zwischen den irrigen und der einen wahren Religion.

Die Religion kann freilich dem Menschen, ganz gegen seinen Willen, nicht geraubt werden; aber sie ist schon vielen Menschen, z. B. zur Zeit des Abfalls, geraubt worden durch Drohung, Pein, Spott oder Schmeichelei, durch verführerische Reden, Schriften und Beispiele.

Die Religion besteht in der Anbetung Gottes, das heißt, wir sollen unsere Abhängigkeit von Gott demüthig anerkennen. Wir sollen also nicht selbst, nach unsern Ansichten und Wünschen, uns eine Religion geben; sondern nur diejenige Religion sollen wir glauben und im Leben befolgen, welche uns der eingeborne Sohn Gottes Jesus Christus gelehrt hat, und beweisen sollen wir uns als gehorsame Kinder der von Ihm gestifteten katholischen Kirche.

Im Geiste sollen wir Gott anbeten; aber durch Wort und That sollen wir es zeigen, daß unser Geist Gott anbete, also an Gott und Seine Lehren glaube, auf Ihn hoffe, und Ihn aus allen Kräften Leibs und der Seele liebe. Dies fordert die Ehre Gottes und die Auferbauung des Nächsten.

In der Wahrheit sollen wir Gott anbeten; also sollen wir glauben, daß Gott nicht nur unendlich gütig, sondern auch unendlich gerecht sei, daß er nicht nur die Guten ewig belohnen, sondern auch die Bösen ewig bestrafen werde.

Br s m. Ich habe gelesen, jene katholischen Priester, welche dem Volke sagen, die Religion stehe in Gefahr, gleichen den Pharisäern; weil sie nur, wie die jüdischen Pharisäer es gethan, für Anordnungen, die sie gemacht haben, und nur für äußere Gebräuche oder Zeremonien eifern: nicht wahr, dieser Vergleich ist verführerisch und verläumderisch?

Pfr. Ja, mein Lieber, dieser Vergleich ist verführerisch und verläumderisch.

a) Er ist verführerisch, nämlich geeignet, das gute katholische Volk gegen seine seeleneifrigen Priester gleichgültig oder abgeneigt zu machen. Dies wünschen die Neuerer; denn wenn der Hirt geschlagen ist, wird die Heerde leicht zerstreut; — wenn nämlich der gute Hirt kein Zutrauen mehr hat, so wird die Heerde ohne Mühe verführt.

b) Jener Vergleich ist auch verläumderisch. Ihr selbst kennet ja katholische Priester, welche gegen die kirchlichen Aenderungen eifern und laut sagen, die katholische Religion stehe an manchen Orten in der Schweiz in Gefahr, und sie eifern so und sagen dies ganz christlich und keineswegs pharisäisch; sie eifern und reden so aus wahrer Gottes- und Nächstenliebe, in der Absicht, das katholische Volk vor dem Abfalle von Gott und der Kirche zu bewahren, und bei demselben die fromme Tugendhaftigkeit des Herzens zu befördern und zu bestärken.

c) Nicht die alt-katholischen Eiferer, sondern die zeitgeistigen Neuerer gleichen den Pharisäern, z. B. im Hochmuth, in der Heuchelei, in unchristlicher Aufhebung des Volkess, in Verfolgung christlich-apostolischer Männer, in Läugnung der Gottheit Christi und im Haß gegen Christus und Seine Kirche.

Br s m. Ich habe auch theils gehört, theils gelesen: die katholischen Seelsorger genießen gefährliches Zutrauen; in der katholischen Kirche gebe es Mißbräuche; die katholischen Gebräuche lassen den Geist leer und das Gemüth kalt; die Eiferer gegen die Aenderungen in der Disziplin schreien aus Ehrgeiz, oder aus Eigennutz, oder Bequemlichkeitsliebe; selbst manche Welt- und Ordensgeistliche klagen, daß Aberglaube und Unglaube mit Sittenlosigkeit und andern verderblichen Folgen am meisten an solchen Orten herrsche, wo am meisten mit Religion geprahlt wird.

Was habe ich auf diese Einwürfe der Neuerungsüchtigen zu antworten?

Pfr. Ich würde folgende Antworten geben:

1) Das Zutrauen des Volkess zu den gut katholischen Priestern giebt dem Volke gewiß bessere Zufriedenheit im Leben und bessern Trost beim Sterben, als wenn es den Neuerungsüchtigen trauen würde.

2) Man muß nicht der Kirche zuschreiben, was nur von einzelnen Katholiken geschieht; oft ist sehr gut, was, ohne guten Willen oder ohne genugsame Kenntniß angeschaut, ein Mißbrauch zu sein scheint: denn was kann nicht von Dummen oder Böswilligen mißbraucht werden, und wo giebt es auf der Welt, im Lande der Prüfung und Unvollkommenheit, menschliche Gesellschaften, Geseze und Gebräuche, welche in jeder Hinsicht so vollkommen sind, daß sich gar keine Mißbräuche einschleichen können? Wenn sich in die katholische Kirche Mißbräuche eingeschlichen haben, so werden sie von ihr mißbilligt; sie können aber das göttlich erhaltene Wesen derselben nicht treffen, und sie wird, zur rechten Zeit und auf die rechte Art, die Mißbräuche wiederum abschaffen.

3) Die Gebräuche der Kirche wirken sehr gut auf gute und wohl unterrichtete Katholiken, sogar auch auf edel fühlende Nichtkatholiken.

4) Vortreffliche Männer eifern gegen die zeitgeistigen Aenderungen der kirchlichen Disziplin. Wo ist aber ein sie kennender Mensch von gutem Willen, der sagen wird: diese Männer eifern aus Ehrgeiz, Eigennutz oder Bequemlichkeitsliebe? Nicht solche Männer, sondern vielmehr die Neuerer sind so weltlich gesinnt.

5) Auf jene Klage gewisser Welt- und Ordensgeistlichen gebe ich diese Antworten: Nicht alle Geistlichen, die sich katholisch nennen, sind gut katholische Geistliche; es waren auch die Urheber und viele Anhänger der sogenannten Reformation dem Namen nach katholische Geistliche. Wo am besten katholisch gelebt wird, da ist am meisten reines und lebendiges Christenthum, da giebt es die zufriedensten und besten Menschen, da wird das neuerungsfüchtige Aendern im Kirchlichen und Religiösen am meisten verabscheut.

Brsm. Was soll ich denen antworten, welche sagen, sie kennen Neuerer, welche fromm und gut seien?

Pfr. Ich würde so antworten: Die guten A.katholischen sind noch frömmere und besser. Im Hinblick auf die Neuerer sind auch diese Bemerkungen zu beherzigen: Die eigensinnige, die launichte, die empfindelnde oder romantische, die halbchristgläubige und die heuchlerische, nur vor dem frommen Volk sich zeigende, ist nicht die wahre Frömmigkeit: auch ist die Tugendhaftigkeit nicht die wahre, wenn ihr die Keuschheit, oder die Demuth, oder der christliche Gehorsam und die Ehrfurcht gegen die geistlichen Obern mangelt.

Brsm. Eines liegt mir schwer auf dem Herzen. Enthalten etwa die Badener = Konferenz = Punkte nichts Unkatholisches, indem unser liebe Herr Bischof immer noch dazu schweigt?

Pfr. Gewiß enthalten sie sehr viel Unkatholisches; denn sie zielen offenbar dahin, die göttliche Einrichtung der Kirche aufzulösen, die Kirche zu bevormunden und zu schulmeistern, ihre Aufsicht über das Religiöse und die Leitung der Gläubigen zu hemmen oder ganz zu verhindern; und den weltlichen Regierungen räumen sie das Recht ein, rein religiöse Verordnungen und Entscheidungen als solche anzuerkennen oder nicht, und sie dem Volke verkünden zu lassen oder nicht u. s. w. Und wo diese Punkte in Ausübung kommen, verbreiten sie Trennung, protestantischen Irrthum und Unglauben.

Brsm. Ach, warum schweigt denn der Bischof?

Pfr. Wir wollen uns nicht soweit versteigen, die Gründe der bischöflichen Amtsverwaltung zu untersuchen; indes hoffe ich, unser hochwürdigste Bischof warte auf günstige Umstände und Verhältnisse, wo er sich dann um so lauter und wirksamer wird hören lassen.

Brsm. Mein lieber Herr Pfarrer, wenn Sie es erlauben, so möchte ich noch einige wenige Fragen vorbrin-

gen; denn die Religion ist mir das Wichtigste, und mein Vertrauen zu Ihnen ist gar groß.

Pfr. Gott erhalte in Euch diese Gesinnung!

Brsm. Mein Nachbar meint, die Tugendhaftigkeit sei wichtiger als die Religion: was meinen Sie?

Pfr. Diese und jene ist zum Heile nothwendig, aber wichtiger ist die Religion: denn die Tugendhaftigkeit ohne Religion ist nicht verdienstlich, auch ist sie weder stark noch beständig, wo es sie große Ueberwindung kostet und die natürliche Eigenliebe keinen Gewinn davon hat; aber die wahre Religion, im Herzen des Menschen lebendig, erzeugt die verdienstliche und heldenmüthig starke und ausharrende Tugendhaftigkeit der heiligen Jungfrauen und Martyrer.

Brsm. Ich hörte sagen, der Bischof und die Priester haben keine andere Waffen als: Bitte, Gebet und das stille Weinen. Sind Sie auch dieser Meinung?

Pfr. Nein! — denn der Herr Himmels und der Erde hat den Bischöfen und Priestern das Wort Gottes anvertraut als einen Donner zur heilsamen Erschütterung der Herzen, als ein Schwert zur Vertheidigung der Unschuld und der Tugend, der Kirche und Religion, als einen Hammer, die Pläne der Gottlosen zu zernichten, und als ein Licht zur Belehrung und Besserung der Sünder und Irrenden, und zur Unterweisung, Mahnung, Warnung, Tröstung und Stärkung der guten Rechtgläubigen.

Wir Priester haben auch noch dieses Mittel, uns für die gute Sache zu wehren; wir können nämlich, allein oder mit dem Volke vereint, der Regierung Vorstellungsschriften einreichen und solche wiederholen, was oft nöthig ist — man wiederholt ja auch die Streiche, bis die Eiche fällt; dieser Eifer ist tröstlich und auferbaulich für das Volk und läßt mit Grund Gottes Segen hoffen.

Brsm. Es giebt Neuerer im Fache der Religion, welche sagen: man müsse sich nach der Zeit richten und das Neue nicht verwerfen; sie seien auch katholisch und wollen es bleiben; die katholische Religion und Kirche könne nicht aufhören; man solle sich also nicht fürchten, als wenn sie aufhören würde.

Pfr. Hierauf gebe ich diese kurzen Antworten:

1) Christus, der alle Zeiten vorsah, hat uns eine Kirche und Religion gegeben, die ohne wesentliche Aenderung für alle Zeiten taugen; und wir sollen nur dann das Neue annehmen, wenn es Gott gefällig und besser als das Alte ist.

2) Unkatholische Neuerer, die sich katholisch nennen, sind so wenig alt-katholisch, so wenig ein Berauschter nüchtern ist, wenn er sagt: er sei nüchtern. Oder sind etwa ihre Reden, Anordnungen u. s. w. gut katholisch?

3) Die katholische Religion und Kirche können freilich nicht untergehen, denn sie sind ein unbeweglicher Fels, dessen Haupt in den Himmel hinauf reicht; aber einzelne Menschen und Völker können, wie es zur Zeit des Abfalls geschehen



ist, von diesem Felsen hinabstürzen in das unruhige und unglückselige Meer der Irrthümer und des Unglaubens.

Brsm. Es sagte mir Jemand, die Badener-Konferenz-Punkte müssen nicht so böse sein, man könne ja immer noch die Gottesdienste ruhig besuchen; man solle also noch warten, dagegen zu eifern.

Pfr. Das wäre soviel, als wenn ein Mann sein Haus vom Wasser unterfressen ließe und erst dann wehren wollte, da es zusammenstürzt.

Zur Zeit des Abfalls haben Regierungen, welche protestantisch geworden, im Anfange den Besuch der katholischen Gottesdienste auch noch gestattet und sogar geschworen: sie wollen katholisch bleiben, in der Absicht, das Volk und die Priester einzuschläfern und unterdessen ihren Anhang zu vermehren; allmählig aber haben sie das katholische Volk durch Lügen und Versprechen, durch Schrecken und Gewalt dem katholischen Glauben untreu gemacht.

Brsm. Ich danke, lieber Herr Pfarrer, tausendmal für die gute Belehrung. Nun will ich Sie aber nicht länger an Ihren Arbeiten stören. Wenn ich darf, so komme ich ein anderes Mal wieder.

Pfr. Es wird mich jedes Mal freuen, über solche Dinge zu sprechen. Auf Wiedersehen, mein lieber Johann!

### Öffentliche Erklärung.

Obgleich lange schon genügend bekannt ist, wie hoch der Eidgenosse die Wahrheit und die Ehre des Nächsten achtet, und es daher überflüssig scheinen möchte, gegen denselben sich öffentlich zu erklären; so glaubt man sich doch, da nicht bloß unsere eigene Ehre, sondern auch jene unseres innig geliebten Seelenhirten auf eine so absurde und zugleich lächerliche Weise angegriffen ist, zur gegenwärtigen öffentlichen Erklärung verpflichtet. Die 24 Bürger aus der Pfarrei Uffikon, welche den Neujahrswunsch an ihren geliebten Pfarrer Anton Huber unterschrieben haben, erklären das Inserat des Eidgenossen vom 27. Hornung abhin: „Uffikon, das rein Geschichtliche des Uffiker Neujahrswunsches an Pfarrer Huber“ in seinem ganzen Inhalte als eine arge Verläumdung und schändliche Lüge, mit der Bemerkung: daß ihre Liebe und treue Anhänglichkeit an ihren rechtmäßigen Seelsorger durch solche Niederträchtigkeiten nicht geschwächt, wohl aber gestärkt wird.

Für die den Neujahrswunsch an Herrn Pfarrer Huber unterschriebenen Bürger von Uffikon und Buchs:

Der Gemeinderathspräsident. von Uffikon:	Matthe Meyer.
„ Waisenvogt „ „	Niklaus Zemp.
„ Gemeindeammann „ „	Jakob Leupi.
„ Gemeinderathspräsident. von Buchs:	Michael Frey.
„ Verwalter „ „	Martin Meyer.

### Kirchliche Nachrichten.

Türkei. Der türkische Groß-Sultan hat den griechischen, den armenischen und den katholischen Patriarchen, weil jeder von diesen dreien in seinem Berufe die Wohlfahrt und rechte Leitung seiner respektiven Glaubensgenossen sich eifrig angelegen sein läßt, und das großherrl. Wohlgefallen emsig erstrebt, am Abend des 2. Ramasan (1. Jan.) gemeinschaftlich zur Audienz gezogen und jedem von ihnen ein Ehrenzeichen aus Brillanten ertheilt.

Brabant, den 20. Februar. Wir thun alles Mögliche, um der ärmern Klasse eine christliche Erziehung zu verschaffen. Wir haben daher auch die Brüder der christlichen Schulen gerufen, welche von K. Wilhelm aus dem Lande getrieben worden sind, da es sein fester Plan war, die katholische Religion bei uns auszurötten. Sie haben jetzt in den meisten großen Städten ihre Anstalten; ihre Schulen in Brüssel zählen über 700 Schüler. Diese Anstalt konnte jedoch nicht anders, als durch freiwillige Beiträge errichtet werden, weil der Stadtrath aus lauter irreligiösen Leuten besteht, welche die städtische Fonds lieber zu Gunsten der liberalen Universität verwenden. Diesen übeln Willen findet man bei den Behörden vieler andern Städte; wir müssen daher vorzugsweise auf die Wohlthätigkeit der Katholiken rechnen; allein mit ihr und mit der Gnade Gottes sind wir des Erfolges auch gewiß.

— Die antikatholischen Zeitungen haben über die Mission, welche in Antwerpen statt gefunden, großen Lärm erhoben; sie hatten auch Grund dazu. Die Beichtstühle waren während der zehntägigen Dauer der Mission von Morgens 5 bis Abends 10 Uhr belagert; schon um 3 Uhr Morgens, ehe die Kirchenthüren noch geöffnet wurden, drängte man sich vor denselben, jedes wollte das erste in der Kirche sein. Das hl. Abendmahl wurde 34,000 mal gereicht. Am 28. Dezember hielt der Herr Erzbischof das Hochamt in pontificalibus und schloß am Abende die Mission in Gegenwart von mehr als 25,000 Menschen.

— Die Redemptoristen haben in Dieupart eine Mission veranstaltet. Vor ihrer Ankunft daselbst suchte man diese Geistlichen zu verdächtigen, allein die guten Dieuparter ließen sich nicht hintergehen, sie zogen am 2. Januar den eifrigen Missionären in Prozeßion entgegen. Am 14. Januar wurde das Missionskreuz in Gegenwart von mehr als 6000 Menschen aufgerichtet. Am 16. Jan., dem zur Abreise der Missionäre bestimmten Tage, wohnte ein sehr großer Theil der Dieuparter am frühesten Morgen der heil. Messe bei und versammelte sich hierauf vor dem Pfarrhause, um den guten Religiosen das Geleite zu geben. Die Abreise der letztern gewährte einen rührenden Anblick; man verließ die Stadt, den Rosenkranz betend. An dem Scheidepunkt angelangt empfing das gute Volk mit Thränen im Auge noch den letzten Segen der Missionäre und versprach, ihrer Ermahnungen ewig eingedenk zu bleiben.

— Der Bischof von Gent hat seinem Klerus befohlen, in seiner amtlichen Korrespondenz sich keiner andern als der lateinischen Sprache zu bedienen.

— Der Herr Erzbischof von Mecheln hat den Herren Pfarrern verboten, irgend einem Priester das Messlesen zu gestatten, wenn er nicht immer seinem Stande gemäß gekleidet geht.

(Kath. Kirch. Ztg.)

Gebet der Königin Maria Stuart von England vor ihrer Hinrichtung am 8. Februar 1587.

O mein Herr und mein Gott, stets hofft' ich auf Dich!  
O mein theurer Jesus, errette nun mich!  
Wie schimpflich die Kette, —  
Die Strafe, die Stätte,  
Komm schirmend herzu!  
Ich knie mit Thränen;  
Hilfziede mein Sehnen,  
Mein Beten in Nothen!  
Befreie mich Du!